

# DAS KALSER TAUERNHAUS



50 JAHRE  
ALPENVEREINSHÜTTE

8  
S  
382  
FS  
(2013+2)

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Mönchengladbach

8 S 382 FS (2013+2)



# DAS KALSER TAUERNHAUS

50 JAHRE  
ALPENVEREINSHÜTTE  
1963 - 2013



*Herausgeber: Sektion Mönchengladbach des Deutschen Alpenvereins e. V.  
Autor: Helmut Schlösser  
Bilder: aus privaten Beständen  
Nachdruck ist mit Genehmigung der Herausgeberin möglich.  
dav-sektion@alpenverein-mg.de*

## **Inhalt**

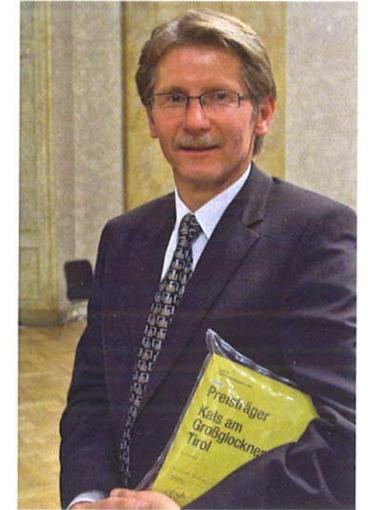
	Seite
Vorwort	6
Wie die Mönchengladbacher nach Kals kamen.	9
Die Einweihung 1963	10
Das Kalser Tauernhaus bis 1963	12
Das erste Hüttenbuch vom Kalser Tauernhaus	13
Das Kalser Tauernhaus als Alpenvereinshütte	
Die ersten Maßnahmen	19
Der neue Sanitärtrakt	22
Kraftwerk und Kläranlage	24
Die Hütte in jüngerer Zeit	28
Hüttenwirte	30
Die Zimmer im Kalser Tauernhaus tragen Namen	32
Personen aus der Sektion	35
Wege im Dorfertal	37
Spinnevitrol, Hausberg mit Geheimnissen	44
Die Hütte im Winter	46
Anekdoten und Histörchen	49



## Vorwort

*von Manfred Jacobs, Vorsitzender der Sektion  
Mönchengladbach  
und Klaus Unterweger, Bürgermeister in Kals am  
Großglockner*

Das Kalser Tauernhaus im Dorftal wurde am 28. Juni 1931 eingeweiht. Das stattliche Schutzhaus war in nur zweijähriger Bauzeit von den Kalser Bergführern errichtet worden. Die Einweihungsfeier erfolgte unter großer Anteilnahme der Kalser. Gut drei Jahrzehnte später wurde das Kalser Tauernhaus dann an die DAV Sektion Mönchengladbach verkauft. Seither kümmern sich die Bergfreunde vom alpenfernen Niederrhein mit großem Einsatz um diese schöne Berghütte und das umliegende Bergwegenetz. Die Bergfreunde vom Niederrhein sind froh und stolz, den Wanderern und Bergsteigern mit dem Kalser Tauernhaus ein schönes Quartier bieten zu können und die Gemeinde Kals am Großglockner ist froh und zufrieden, dass die Niederrheiner das Erbe der Kalser Bergführer so erfolgreich in Ehren halten. Mittlerweile hat sich zwischen der Gemeinde Kals am Großglockner und den Niederrheinern ein enges und vertrautes Verhältnis entwickelt, das von großer Freundschaft, aber auch von gegenseitigem Respekt geprägt ist. Für die Kalser ist das Tauernhaus ein „Kalser Schutzhaus“ geblieben und sie sind stolz darauf. Die Niederheiner haben durch das Tauernhaus das Gefühl, schon ein wenig zu den Kalsern zu gehören und sind stolz darauf. So verbindet das Haus bis heute die gemeinsamen Interessen von Menschen, die 900 km weit voneinander entfernt wohnen: Die Freude an der Kalser Bergwelt



und die Verantwortung für einen behutsamen alpinen Tourismus. Am 1. September 2013 wird unsere gemeinsame Erfolgsgeschichte gefeiert: „Kalser Tauernhaus – 50 Jahre Alpenvereinshütte“.

Alpenvereins-Schutzhütten sind unentbehrliche Infrastruktureinrichtungen in den Alpen. Sie den steigenden Anforderungen ständig anzupassen, ist eine große Herausforderung, sie kann aus dem Hüttenbetrieb allein unmöglich finanziert werden.

Die Bereitschaft als Alpenvereinssektion ständig in die Hütten zu investieren ist im erfreulichen Ausmaß vorhanden und kann hier am Tauernhaus eindrucksvoll erlebt werden.

Manfred Jacobs  
1. Vorsitzender

*Als Vorsitzender der DAV-Sektion Mönchengladbach danke ich allen, die uns dabei unterstützen, das Kalser Tauernhaus für Bergfreunde von Nah und Fern als Bergsteigerunterkunft zu erhalten. Mein ganz besonderer Dank gilt der Gemeinde Kals und allen Kalsern.*

Klaus Unterweger  
Bürgermeister

*Als Entscheidungsträger vor Ort ist es mir ein Bedürfnis zum Jubiläum 50 Jahre Kalser Tauernhaus der ganzen Sektion für ihren Idealismus zu danken und ich wünsche uns gemeinsam ein kollegiales und freundschaftliches Miteinander in alle Zukunft.*

## Wie die Mönchengladbacher nach Kals kamen.

Wie kam die Sektion Mönchengladbach, die 1962 knapp 400 Mitglieder hatte, zum Kalser Tauernhaus? In der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Sektion beschreibt Erwin Nekolla den Werdegang wie folgt:

*„Schon Mitte der Dreißiger Jahre trug sich die Sektion mit dem Gedanken, eine Hütte in den Alpen zu bauen. Zwei Mitglieder der Sektion waren in den Jahren 1936 und 1937 in den Öztaler Alpen unterwegs, um einen Hüttenbauplatz ausfindig zu machen. Wegen der damals herrschenden Devisenbewirtschaftung und des Kriegsausbruches kam dieses Projekt nicht mehr zum Tragen....“*

Es gab zwischenzeitlich mehrere Projekte, bis das Kalser Tauernhaus in den Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins zum Kauf angeboten wurde und die Sektion sich zum Kauf entschloß.

*„... Von den 7 Erbauern [des Tauernhauses] lebte im Jahre 1962 nur noch Hans Oberhauser. Die übrigen Anteile waren vererbt worden, so daß bei Vertragsabschluß 22 Anteilseigner mit unterschiedlichen Anteilen den Kaufvertrag unterzeichnet haben. Der Kaufpreis betrug öS 420.000. Neben einer Hüttenumlage von DM 50.- je A-Mitglied konnte die Sektion auch Spenden von DM 38.000.- verbuchen.“*



Das Tauernhaus 1963

Am 9.7.1962 wurde der Kaufvertrag unterschrieben. An eine regelrechte Übernahme war aber erst im folgenden Jahr zu denken. Die wurde gleich zu Saisonbeginn im Juni mit der Aufnahme des Betriebs als AV-Hütte zünftig gefeiert.

*Das Haus 1963 bei der Übernahme*



*Bild oben:  
Adi Neuenhofer tauscht die  
Hüttenschilder aus.*

*Bild rechts:  
Übergabe der Hüttenschlüssel  
an Adi Neuenhofer durch  
Hans Oberhauser, Bergfüh-  
rerobmann und Miterbauer  
des Kalser Tauernhauses*

*Bild unten:  
Bürgermeister Schneider aus  
Kals prostet auf die Neuen  
Kalser*

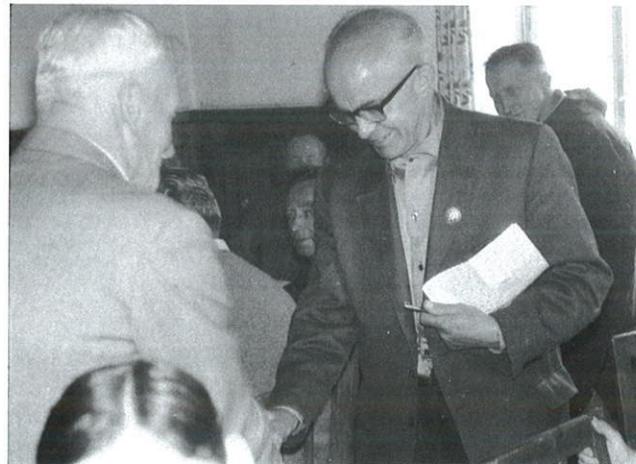


## Die Einweihung 1963.

Die anwesenden Sektionsmitglieder waren meist nur für ein verlängertes Wochenende angereist. Da es die Felber-Tauern-Straße zu dieser Zeit noch nicht gab, war das recht umständlich.

Adi Neuenhofer war der erste Hüttenwart der Sektion. Er hat viele der nötigen Renovierungen selber ausgeführt und auch vieles der Einrichtung gestiftet. Das Bild zeigt ihn beim Austausch der Hüttenschilder am 16. Juni 1963. ( dahinter Wilhelm Ernst, damals 2. Vorsitzender).

Einige am Haus fällige Reparaturarbeiten waren



schon ausgeführt worden, und es war zunächst noch viel aufzuräumen und herzurichten.

Dann konnten wir die Fahne hochziehen, die Hütte mit Girlanden schmücken und waren bereit für das große Fest.

Pünktlich zum Fest wurde das Wetter miserabel.

Alle Feierlichkeiten fanden in der Hütte statt: Reden, feierliche Schlüsselübergabe, der Auftritt der Kalser Trachtenkapelle. Die Stimmung stieg jedoch schnell und



*Hier wird gefeiert: (von vorne  
nach hinten)  
Adi Neuenhofer, Hans Ober-  
hauser, Erwin Nekolla, Lotte  
Hensges, Jupp Huppertz, In-  
grid Jacobs, Helmut Schlösser,  
Eva Lutz.*

die Niederrheiner, so sie es noch nicht wussten, lernten, dass die Kalser etwas vom Feiern verstehen. Man lernte sich ja eben erst kennen.

Nachher wurde in der Stube getanzt, die Kapelle war ja da, wobei man in der Küche sehen konnte, wie sich Dielen und Balkenwerk um einige Zentimeter durchbogen. Der damalige Hüttenwirt, Peter Berger, ergriff Notmaßnahmen: - dass er den feiernden Haufen nicht stoppen konnte, war ihm klar, also holte er einen Pfahl, höchstens 3 cm dick und stützte damit den Hauptbalken ab. - Ob es daran gelegen hat, dass die Küchendecke oben geblieben ist ???

Der Mann hatte jedenfalls Erfahrung.

Später war es dann eine der ersten Baumaßnahmen, zusätzliche Balken in den Fußboden einzuziehen. Es sollten noch viele weitere folgen.

## Das Kalser Tauernhaus bis 1963

Das Kalser Tauernhaus wurde in den Jahren 1928 – 1930 von den Kalser Bergführern erbaut. Es gab damals 7 Anteilseigner.

Der Bauplatz im Dorfertal verwundert zunächst etwas, denn für Kals ist der Großglockner nun einmal die Nummer 1 unter den Gipfeln, und da liegt das Haus trotz seiner wunderschönen Umgebung in der falschen Richtung.

Da die Erbauer alle gestorben sind, können wir heute nur noch Vermutungen über die Gründe anstellen, die zum Bau führten.

Seit 1854, der ersten Glocknerbesteigung von Kals aus, standen die Kalser Bergführer in Konkurrenz zu ihren Kollegen aus Heiligenblut. Sie waren benachteiligt, denn nicht nur waren ein halbes

Jahrhundert alle Glocknerbesteigungen von Heiligenblut ausgegangen, der Ort Kals war auch verkehrsmäßig schlecht zu erreichen. Die erste befahrbare Schotterstraße erreichte den Ort erst in den 1920-er Jahren des letzten Jahrhunderts.

So werden die Touristen, früher überwiegend Glocknertouristen, den Weg von Norden über den Kalser Tauern genommen haben, zumal es seit 1900 nördlich der Pashöhe die Rudolfshütte gab.

In diesem Zusammenhang scheint der Stützpunkt der Bergführer im Dorfertal sinnvoll. Man konnte von hier in der

nächsten Etappe durch das Teischnitztal, die Stüdl-Hütte, Ausgangspunkt für alle „Kalser Glocknerwege“, günstig erreichen.



Noch heute hängt das alte Wappen des Bergführervereins Kals in der Hütte und erinnert an frühere Zeiten

## Das erste Hüttenbuch vom Kalser Tauernhaus.



Aus der Anfangszeit unserer Hütte' wußten wir lange Zeit wenig, eben dass sie von 1928 bis 1930 von den Kalser Bergführern als Privathütte gebaut und 1931 eingeweiht wurde. Dann tauchte das erste Hüttenbuch des Kalser Tauernhauses wieder auf. Offenbar vor Jahrzehnten in ziemlich schlechtem Zustand "sichergestellt", haben wir es wieder restaurieren lassen. Es ist recht ansehnlich geworden und reicht von 1930 bis 1952. Dann merkten wir plötzlich: Blättert man darin, bildet sich die ganze Zeitgeschichte ab.

Die erste Überraschung: Die Hütte wurde nicht erst 1931 mit der feierlichen Einweihung eröffnet, sondern schon ein Jahr vorher. Die erste Eintragung stammt vom 7. Juli 1930 von dem Konrektor Br. Thomas aus Erkner aus Berlin mit Ehefrau, auf dem Wege von der Rudolfshütte nach Matrei.

Rudolfshütte, Kals, Sudetendeutsche Hütte, diese Ziele geben die allermeisten der damaligen Touristen an. Sie kommen aus Österreich, Deutsch-

land und Böhmen, d.h. aus der erst wenige Jahre alten Tschechoslowakei. Das ist naheliegend, denn im Umkreis liegen viele Hütten dortiger AV-Sektionen. (Sudeten, Prag, Karlsbad). Das Haus scheint von Anfang an gut besucht zu sein, schon die erste Woche bringt über 70 Eintragungen.

Am 10. Juli steuert der Bergführer Rudi Rauchenbacher mit seinen Gästen nach einer 13 - Std. Tour von der Oberwalderhütte über die Gipfel und Gletscher des

"11"		Name und Beruf	Heimatsort
Monat	Tag		
Juli	7	Br. Thomas	Erkner-Berlin
Juli	7	Margarete Thomas	Erkner-Berlin

10. Juli	Rudolfshütte	Johannides Dorf, Wiedgrub, Biskupcele, Wiedgrub, Schneewinkelberg - Kals.
"	"	Wiedgrub - Kals mit dem neuen Schneewinkelberg - Kals. 13 1/2 St.

nördlichen Glocknerkammes das Kalser Tauernhaus an. Solche Gletscherquerungen mit Abstieg ins Dorfertal werden heute wegen des Gletscherrückganges kaum mehr gemacht. Auch die Anmerkung eines anderen Gastes im Hüttenbuch paßt dazu: "Spaziergang direkt in die Spalten des Fruschnitzkees". - Das wäre heute ein ziemlich mühsamer Aufstieg. Noch in den 70-er Jahren waren die Hängegletscher von Fruschnitz- und Laperwitzkees von der Hütte aus aber verhältnismäßig leicht erreichbar.

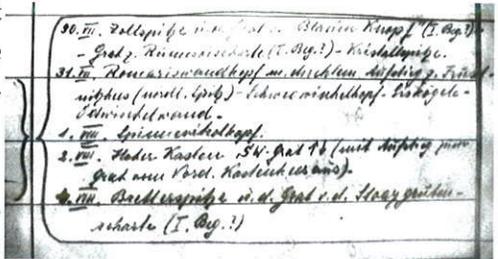


Anfang 1931 findet die feierliche Einweihung des Hauses statt, von der wir Postkartenbilder haben. Die Hütte ist geschmückt, Feldmesse, Blaskapelle, alles, was so dazugehört, und im Hüttenbuch stehen auch Ehrengäste.

Die Hütte ist Anfang der 1930-er Jahre Stützpunkt für alpine Unternehmungen und Erstbegehungen. Am 29. Juli 1931 beschreiben 2 Grazer Bergsteiger ihre Touren im Bereich der Zollspitze östl. des Dorfertales und vermuten dabei sogar eine Erstbegehung. Das traf aber

nicht zu. Was sie zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich noch nicht wussten: Die Routen waren kurz vorher bereits begangen worden.

Anders ein Jahr später die Seilschaft Peterka- Jedlicka. Ihre Touren vom 13.8.1932 sind in der Alpinen Literatur bestätigt. Hubert Peterka (geb. 1908) war ein bekannter Bergsteiger und später Autor von Alpenvereinsführern, etwa für den Peilstein (Wiener Wald), die Glockner-, Granatspitz-, Venedigergruppe oder die Lienzer Dolomiten. Ihm werden zahlreiche Erstbegehungen zugeschrieben.



8.	13.	Hubert Peterka	Wien	Kalser Tauernkogel: 40 = Haus - I. Begehung Kalser Tauernkogel: 40 = Haus - I. Begehung in I. Bsp.
8.	13.	Hans Jedlicka	Wien	Hohenstein: 40 = Haus - I. Begehung Hohenstein: 40 = Haus - I. Begehung (Aufst.)

Die Hütte scheint weiterhin gut besucht. Außer aus den genannten Ländern finden sich im Hüttenbuch auch Gäste aus England, Italien, Frankreich. 1930 und 1931 tragen sich knapp 1000 Besucher ein. Manche bleiben auch mehrere Tage oder sogar Wochen. Man erkennt das nur aus Randnotizen, das Buch hat keine Rubrik dafür.

Im Laufe des Jahres 1932 geschieht etwas Erstaunliches: Die Deutschen bleiben weg. Und, um das gleich zu sagen, sie kommen 5 Jahre nicht wieder. Wahrscheinlich ist die Devisenbewirtschaftung im Deutschen Reich jener Jahre der Grund dafür. Man bekam kein Geld für Auslandsreisen. So kommt auch Hans Oberhauser, stellvertretender Hüttenwart am Saisonende 1933 zu dem Ergebnis:

"Besucherzahl 336, - sehr flau. Hütte in Ordnung."

Hans Oberhauser war für uns Mönchengladbacher ein guter Bekannter: Als wir das Haus 1962 kauften,

war er der letzte noch lebende Erbauer und unser Ansprechpartner.

In den folgenden Jahren erholen sich die Gästezahlen wieder. Es kommen jetzt Österreicher, viele aus Wien, Böhmen und auch Engländer. Von grossen Bergfahrten ist nicht mehr die Rede, dafür werden die gute Bewirtung, die gute "Wiener Küche" und der Apfelstrudel gelobt. - "The nicest hut, we have been yet." - Der Pächter hatte scheinbar eine neue Marktlücke gefunden. Hinzu kam, dass der 1932 gegründete Kaiser Verkehrsverein den Ort als Urlaubsziel für Sommergäste bekannt machte.

Ab 1938, der Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland war vollzogen, finden wir auch wieder zahlreiche deutsche Gäste im Hüttenbuch. Der Schwerpunkt scheint jetzt mehr auf den Tagesbesuchern zu liegen.

Von den politisch brisanten Zeiten merkt man kaum etwas. Lediglich der Rechtsanwalt John Atload aus London vermerkt 1938 zum "Anschluß":

<p>The "brutally oppressed" Austrians seem very pleased; and Jews don't climb mountains anyway!</p>	<p>"The "brutally oppressed" Austrians seem very pleased; and Jews don't climb mountains anyway".</p>
---	---

Was ihn zu diesem bitterbösen Kommentar gerade hier veranlaßt hat, ist nicht ersichtlich.

Auch das Jahr 1939 verläuft zunächst ganz normal. Am 6. September ist plötzlich Schluß. Am 1. September hatte der 2. Weltkrieg begonnen.

Während des Krieges ist das Haus anscheinend geschlossen. Die Touristen sind jetzt in anderen Teilen Europas unterwegs, - im Marschschritt und in unterschiedlichen Uniformen...

Doch schon ab Mai 1945 gibt es wieder Eintragungen. Es scheinen allerdings merkwürdige Touristen gewesen zu sein: Sie stammen aus ganz Deutschland, vom Niederrhein bis Schlesien, geben als Ziel "Heimat" an und als Ausweisdokument: "Entlassungsschein". Sie waren wohl ein kleiner Teil der großen Völkerwanderung nach dem Kriege. Das hinderte sie aber nicht, sich ordentlich ins Hüttenbuch einzutragen.

Vom März (!) 1946 ist der letzte derartige Eintrag, verbunden mit einem "herzlichen Gruß an alle Kaiser" und dem freundlichen Hinweis: "Die Türe war schon kaputt".

Am 20. April trägt sich Maria Obermair aus Ainet als (neue?) Hüttenpächterin ein und es kommen wieder Gäste. Die Saison läuft, und es wird auch wieder die gute Verpflegung gelobt, - 1946!!

1949 ist dann Georg Berger Hüttenwirt, In diesem Jahr zählt das Buch über 1000 Eintragungen.

16	Wolf Leopold	Althausberg	Ferleiten	Der erste Spähtrupp für den zukünftigen Kaiser Tauernsee
17	Hpt. Ing. Alois Mühl	Godall i. Borgan	Ferleiten	

Gleich im Juni 1949 übernachteten Ingenieure von den Kraftwerken bei Ferleiten im Tauernhaus. Sie vermerken im Hüttenbuch: "Der erste Spähtrupp für den zukünftigen Kaiser Tauernsee." Tatsächlich ist an dem Projekt Stausee Dorfertal schon damals gearbeitet worden, in den 1950-er Jahren wurde die Straße zur Moaralm als Erschließungsstraße gebaut. Das Vorhaben ruhte dann bis ca.1970, wurde wieder aktualisiert und 1987 endgültig, (so heißt es), begraben.

Im Tauernhaus treffen sich bald wieder internationa-

le Gäste: Holländer, Franzosen, viele Italiener, Österreicher. Die Deutschen kommen erst ab 1951 wieder. Es werden auch wieder Touren gemacht: Die Gletscherquerung Adlersruhe - direkt bis ins Dorfertal steht wieder im Hüttenbuch und auch der Vermerk: *"Il sentiero dalla Sudetenhütte alla Tauernhaus deve essere segnato meglio"*. - Um das "bessere Markieren" wird sich 1952 kaum einer gekümmert haben. Bis die Sektion Mönchengladbach den Weg 1963 an die heutige Stelle verlegte, stieg er gleich hinter der Hütte nach links an, wuchs im unteren Teil jedes Jahr völlig zu und war dann kaum passierbar.

Ein eher kurioser Eintrag von 1952:

*"Am 6. August hat Rudolf Rätzsch mit Caterpillar D4 die Fahrstrasse durch die Dorfer Alm fertiggestellt und mit seinem Kraftrad mit Beiwagen als erster befahren, bis zum Tauernhaus."* Nun, - ein erster Motorradfahrer hatte sich schon 1931 im Hüttenbuch verewigt, wie der Weg damals aussah, wissen wir nicht so genau.

Mit dem Jahr 1952 endet das Buch. Sechs Kilogramm schwer, dokumentiert es Interessantes und Kurioses, aber auch 22 Jahre Geschichte des Tauernhauses im Kalser Dorfertal und 22 Jahre Zeitgeschichte. Wir werden es in Ehren halten.

Zehn Jahre später kaufte die Sektion Mönchengladbach das Haus.

## **Das Kalser Tauernhaus als Alpenvereinshütte.**

### **Die ersten Maßnahmen.**

Das Haus war bei der Übernahme 1963 an vielen Stellen sanierungsbedürftig.

Auch Mobiliar, Einrichtung, Decken und Matratzen entsprachen keinesfalls den Ansprüchen an eine attraktive AV-Hütte. Es war der Spendenfreudigkeit der Sektionsmitglieder zu danken, dass das Haus schnell wohnlicher wurde. Einige Zimmer sind nach Spendern benannt. Hierzu findet sich weiter hinten ein Artikel.

Die baulichen Sanierungen waren schwieriger:

Der schon erwähnte „schwingende“ Dielenboden leitete Putzwasser umgehend in die darunterliegende Küche weiter. Die Holzschindeln auf dem Dach hatten nach 30 Jahren ihre beste Zeit hinter sich. Die Waschmöglichkeiten und die Toiletten entsprachen dem Standard, den Bergsteiger wohl 1930 von Hochgebirgshütten erwartet hatten, und der wick vom heutigen doch erheblich ab.

Um 1970 wurde zudem ein Projekt wieder aktuell, dass das Ende des Kalser Tauernhauses hätte bedeuten können, das Stauseeprojekt Dorfertal/Matrei.

Die Elektrizitätswirtschaft forcierte Pläne, im Isel- und im Dorfertal ein Großkraftwerk zu bauen, und die Tiroler Landesregierung räumte den Plänen im Juli 1971 hohe Priorität ein.

Danach sollte u.a. an der Dabaklamm ein Staudamm errichtet und das Dorfertal unter Wasser gesetzt werden, - einschließlich aller seiner Almen und dem Tauernhaus. Der letzte Stand sah einen Wasserspiegel ca. bei Höhenlinie 1820 m vor, also 70 m über dem Haus.

Die Führung des Hauses wurde durch die Unge-

wissheit ein schwieriger Balanceakt. Einerseits waren wichtige Investitionen kaum aufzuschieben, andererseits musste das Haus möglicherweise aufgegeben und dann ein Ersatzbau ins Auge gefasst werden. Trotzdem wurde die Modernisierung vorsichtig fortgeführt und 1986 sogar der ganze Sanitärtrakt neu gebaut.

Allerdings war, als 1989 feststand, dass das Haus erhalten blieb, der Berg aufgeschobener Investitionen erheblich. Es bedurfte einer Reihe Jahre, um ihn abzutragen.

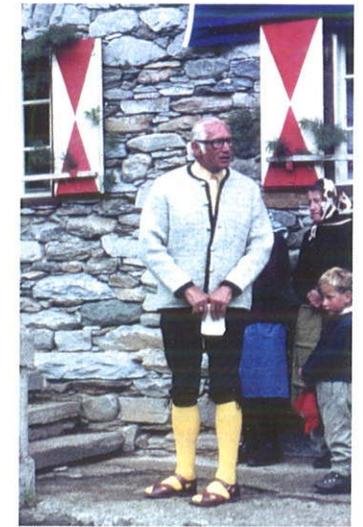
Auch bei den ersten von der Sektion Mönchengladbach veranstalteten „Botanischen Wochen“ 1970 – 1973 auf der Hütte stand der Gedanke im Hintergrund, die möglicherweise in einigen Jahren vernichtete Flora des Dorfertales noch einmal wissenschaftlich zu erfassen. Die seinerzeit erstellten Floren- und Faunenlisten sind noch einsehbar.

In den vergangenen 50 Jahren haben sich auch die Ansprüche der Besucher geändert, der Stellenwert des Umweltschutzes im Gebirge ist ein ganz anderer geworden, und die Behörden legen auch an Hochgebirgshütten gleiche Maßstäbe wie an gastronomische Betriebe im Tal an. Deshalb gab es in den Jahren, in denen die Sektion Mönchengladbach die Hütte besitzt, zahllose große und kleine Bauprojekte.

Diese haben viel Mühe und auch viel Geld gekostet, aber, und das war das Schöne, sie wurden fast immer mit einem kleinen Einweihungsfest begangen, bei dem Kalser und Mönchengladbacher gemeinsam feierten und sich näher kamen. *(Bild links)*

So war es 1972. Ein erster Schub Sanierungen war abgeschlossen und die Sektion feierte ihren 50. Geburtstag.

*Zu den Festen gehörte selbstverständlich immer die Glockner Kapelle Kals.*



*Bilder oben:  
Feldmesse 1972 am Kalser  
Tauernhaus und Erster Vor-  
sitzender Wilhelm Ernst bei  
der Festansprache.*

*Bild links.  
Auch der Kalser Bürgermeister  
Schneider greift zur Gitarre.  
Bild unten:  
Hanns Jürgen Bergweiler beim  
Hüttenabend.*

Viele Kalser waren da, die Glocknerkapelle spielte, und der Pfarrer las eine Feldmesse.

Die hochoffizielle Feier beschränkte sich natürlich nur auf einen Tag, Teilnehmer dieses Sektionstreffens erinnerten sich aber noch gerne an die Wanderungen, die Wilhelm Ernst abseits aller gezeichneten Routen führte und an die Qualitäten als Entertainer, die Hanns Jürgen Bergweiler an bacchantischen Hüttenabenden entwickelte.



### Der neue Sanitärtrakt.



1985 wurde der alte Anbau mit den Waschräumen abgerissen und ganz neu gebaut.

Im Jahre 1986, noch drohte die Überflutung durch das Stauseeprojekt, wurde der Trakt mit Waschräumen und Toiletten ganz neu gebaut. Besondere Bedeutung scheint man diesen beim Bau des Hauses nicht zugemessen zu haben. Sie befanden sich in einem hölzernen Anbau, der wohl als notwendiges Übel betrachtet und entsprechend ausgeführt worden war. Jedenfalls piff der Wind durch alle Ritzen und

der Hüttenwirt musste jedes Jahr vor Saisonbeginn den Schnee hinaus schaufeln, der sich im Winter angesammelt hatte.

Jetzt wurde ein ganz neuer Anbau in Verlängerung der Hütte errichtet, dieser wurde ordentlich verschindelt und somit schneedicht. Auch alle Sanitärinstallationen wurden erneuert. Warmes Wasser gab es allerdings erst 10 Jahre später, als mit dem neuen Kraftwerk ausreichend Energie zur Verfügung stand. Die Bauzeit dauerte von Herbst 1985 bis Frühsommer 1986.

Im Herbst war die Einweihung, zu der eine große Delegation aus Mönchengladbach für ein Wochenende per Bus anreiste.

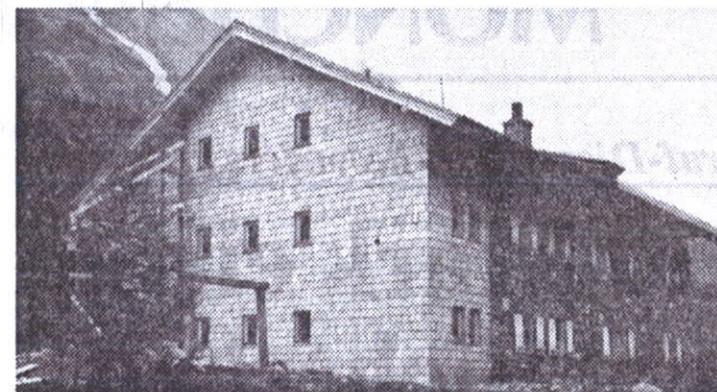


Rechts der Artikel der Rheinische Post vom 11.09.1986:



Kaiser Musikgruppe 1986 auf dem Kaiser Tauernhaus.

Nr. 210 – Donnerstag, 11. September 1986



Hier sieht man deutlich, daß ein Stück angebaut ist ans Tauernhaus der Gladbacher Alpenvereins-Sektion. Von heute bis Sonntag wird die Erweiterung, die 130 000 Mark kostete, mit drei Hochgebirgstagen gefeiert.

### Ab heute Alpenvereinsfest im Kaiser Tauernhaus

## Gladbach am Großglockner

Sie stelle mit ihrem Besitz, dem Kaiser Tauernhaus, ein Stück Mönchengladbach im Hochgebirge dar, schrieb die Sektion Mönchengladbach des Deutschen Alpenvereins der RP. Das tut sie in der Tat. Und da der Gladbacher Außenposten am Großglockner vergrößert wurde, gibt es auch ein Fest. Heute fahren etliche Niederrheiner nach Kals.

„Kaiser Hochgebirgstage“ heißt das Motto, und gefeiert wird die Tatsache, daß die Sektion 1986 genau 25 Jahre Besitzer des Hochgebirgshauses ist und daß die Toiletten- und Waschräume in der Zeit von September 1985 bis zu diesem Sommer neu und größer gebaut wurden. Der Alpenverein

brachte 130 000 Mark für den Bau auf. Unter den Festtagsgästen, die bis Sonntag bleiben ist auch Bürgermeister Hans Segsneider.

Seit 1973 ist bekannt, daß das Haus vom Stauseeprojekt Dorfbetal betroffen ist und im Stausee mit dreißig Meter überstaut werden soll. Seit dieser Zeit verhandelt die Sektion mit den Gemeinden und anderen Institutionen. Bisher ist das Stauseeprojekt nicht weitergekommen, so daß es sich lohnte, die auch von der Behörde geforderten neuen Waschräume zu bauen. Für den Fall daß das Gladbacher Haus eines Tages in den Fluten untergeht, gibt es einen Ersatzbau oberhalb des Stausees mit direktem Blick auf den Großglockner. xh

In den folgenden Jahren fand eine Reihe Sektionsfahrten statt. Das waren meistens Busfahrten von Mönchgladbach nach Kals, jeweils über ein verlängertes Wochenende. Oft war auch ein offizieller Anlaß da: Ein gerade abgeschlossenes Renovierungsprojekt, 1993 der Wechsel der Hüttenwirte, 1999 die Einweihung der „Erwin-Nekolla-Stube“.

### **Kraftwerk und Kläranlage**

Diese Projekte wurden 1996 fertiggestellt, von der Planung bis zur Endabrechnung dauerten sie aber noch einige Jahre.

#### Kraftwerk

Die Hütte hatte von Anfang an ein kleines Kraftwerk. Das hatte einen unregelmäßigen Generator mit Turbine, zapfte den Trojasilbach hinter dem Haus an und lieferte 2-3 kW Gleichstrom.

Die Anlage war inzwischen marode, fiel oft aus und reichte von der Leistung her allenfalls für die Beleuchtung. Die Lampen brannten mit halber Kraft. Sie mit voller Spannung zu betreiben war zu gefährlich, denn Spannungsspitzen konnten jederzeit auftreten und alle Lampen durchbrennen lassen. Das war zwar romantisch, auf Dauer jedoch keine Lösung.

Ab 1990 wurde dann ernsthaft an ein neues Kraftwerk von zunächst 10-12 kW Leistung gedacht.

Parallel dazu plante die Agrargemeinschaft Dorferalm ein Kraftwerk für ihren neuen Gemeinschaftsstall. Es bot sich daher an, gemeinsam mit den Nachbarn weiter zu planen und eine größere Anlage zu bauen, die jedem zur Hälfte gehörte. Zunächst benötigte nur der Stall eine hohe Anschlussleistung, das Tauernhaus folgte mit 20 Jahren Verzögerung, als die

Küche einen Elektroherd bekam. Da die Spitzenbedarfe aber zeitlich versetzt sind, gibt das der Zusammenarbeit erst recht Sinn.

Gestaut wurde jetzt der Dorferbach selber, die Anlage sollte ca. 50 kW Drehstrom liefern. Das tut sie seit dem, - 100% umweltfreundlich.

#### Kläranlage

Wie auf dem Lande üblich, hatte auch das Tauernhaus ein Faulgrubensystem in das die Abwässer geleitet wurden und das von Zeit zu Zeit ausgefahren werden musste. Die Gruben waren hinter dem Haus. Es soll zwar schon mal ein Kalb hineingefallen sein, das regte aber keinen sonderlich auf, das Vieh wurde wieder herausgezogen und die „Kläranlage“ tat weiter ihren Dienst, - bis 1990.

Zitat aus dem Bericht des Ersten Vorsitzenden Hanns Jürgen Bergweiler vor der Mitgliederversammlung:

*„Im Sommer teilte mir unser Hüttenwirt Toni Gliber mit, dass unsere Abwasserreinigung, die aus einem Dreikammer-Faulgruben-System besteht, nicht mehr funktioniert und ersetzt werden müsse. Wir haben uns daraufhin Angebote für ein neues Vierkammer-Faulgrubensystem eingeholt und ein Genehmigungsersuchen an das Kulturbauamt in Lienz und einen Zuschussbetrag an den Deutschen Alpenverein München gestellt. Bei einer persönlichen Rücksprache mit dem Leiter des Kulturbauamtes, Herrn Hofrat Platzer, am 25. Oktober 1990 teilte mir dieser mit, dass eine Abwasserreinigung mittels Faulgruben für Hütten ausgeschlossen sei, da inzwischen in Österreich ein neues Wassergesetz in Kraft sei.*

*Dieses schreibt vor, dass bei Hütten - unabhängig von der Höhe - Abwässer biologisch zu klären sind.“*



Es gab zu diesem Zeitpunkt nur wenige biologische Systeme, die auf 1750 m Höhe funktionierten. Eingesetzt wurde dann ein norwegisches System, das mit großen Reaktortanks arbeitet.

Für deren Unterbringung und die nötige Regeltechnik wurde ein Holzhaus angebaut, dessen Obergeschoss gleichzeitig den Winterraum der Hütte aufnehmen sollte. Sammelbehälter und Abscheider sind im Erdreich versenkt.

Die großen Behälter waren nicht durch die Dabaklamm zu transportieren; sie mussten mit einem



*Bild oben:  
Der Anbau für das Kläranlagensystem wurde 1995 / 96 errichtet.*

*Bild rechts:  
Die großen Tanks der Anlage werden hinter dem Haus im Erdreich versenkt.*

Hubschrauber eingeflogen werden.

Seit 1996 arbeitet die Kläranlage, umweltfreundlich und nach neuestem Standard.

Eine denkwürdige Sektionsfahrt fand 1997 statt:

In diesem Jahr wurde die Sektion Mönchengladbach 75 Jahre alt. Außerdem waren auf der Hütte die neue Kläranlage und das neue mit den Kalsern zusammen gebaute Kraftwerk in Betrieb gegangen.

Das sollte Grund sein für ein doppeltes Alpenvereinsfest, im Frühsommer in Mönchengladbach (mit Kalser Trachtenkapelle) und im Herbst (13.-15. September) auf dem Tauernhaus.

Hier waren viele Gäste eingeladen, es sollte ein Platzkonzert, eine Feldmesse, - kurz eine ganz große Feier stattfinden.

Die Gruppe aus Mönchengladbach kam bei schlechtem Wetter zwar noch zur Hütte hin, aber in der folgenden Nacht fiel über ein halber Meter Schnee und am nächsten Tag schneite es weiter.

Alles versank im Schnee – einschließlich Programm.

Außerhalb des Hauses konnte man sich kaum bewegen. Die Straßen und erst recht die Daba – Klamm waren für viele Gäste und die Musikkapelle unpassierbar, ein Platzkonzert im Schneetreiben wäre auch wenig sinnvoll gewesen.

Der Pfarrer hatte sich durchgekämpft. Die Messe fand also statt, - im Treppenhaus. Die vielen schönen Reden fielen einfach aus.

Einen Tag später begann der Schnee wieder zu schmelzen. Die Wege und Straßen wurden wieder frei, und die Heimfahrt konnte halbwegs planmäßig stattfinden.





### Die Hütte in jüngerer Zeit.

Seit 2001 finden wieder regelmäßige Sektionstreffen, jeweils über eine ganze Woche, auf der Hütte statt, die sich großer Beliebtheit erfreuen und einen festen Platz im Sektionsleben einnehmen. Und, wie bei einem Haus in exponierte Lage auf 1755 m Höhe nicht anders zu erwarten, reißen auch die Bau- und Investitionsprojekte nicht ab. Von den meisten merkt man beim schnellen Hinsehen nicht viel. Anders 2006, da bekam das Haus eine wesentlich vergrößerte Terrasse. Anlaß war, dass die talseitige Stützmauer erneuert werden mußte.

*Bild oben:*

*Die Gruppe der Sektionswoche 2005.*

*Bild rechts:*

*Die Hütte hat eine neue große Terrasse und einen Kinderspielplatz bekommen.*



ert werden mußte.

Jetzt ist vor der Hütte mehr Platz für die Gäste vorhanden, und ein kleiner Kinderspielplatz passt auch noch hin.

Bei der Sektionswoche 2007 wurde ausgiebig Einweihung gefeiert, natürlich mit den Nachbarn.



*2007: Eine kleine Feier zum Abschluss des Terrassenprojektes.*

*Erster Vorsitzender Karl Baumann hält die Festansprache.*

Im Laufe der Jahre wurde die große Bedeutung der mit viel Aufwand gepflegten Alpenvereinslütten wiederentdeckt und von verschiedenen Seiten gefördert.

So erhielt auch das Kaiser Tauernhaus 2006 zum ersten Mal die Auszeichnung "Umweltfreundliche Hütte", für Schutzhäuser, die nach besonderen Umweltstandards geführt werden.

Es steht im Katalog der "Kinderfreundlichen Hütten" und beteiligt sich an der Aktion "So schmecken die Berge", bei der ein Schwerpunkt der Einsatz regionaler Lebensmittel ist.

*Das Bild zeigt Sektionsmitglieder und Gäste aus Kals:*

*Rechts: Christoph Oberhauser, Michael Rogl, Hannes Bergerweiss, Peter Bauernfeind, ganz links Paula Glibber, unsere frühere Hüttenwirtin.*

*Unten: Eduard Jacobs mit Pfarrer Bernoth.*



## Hüttenwirte

Nachdem der Alpenverein das Haus 1963 übernommen hatte, waren zuerst Peter Berger mit seiner Frau Cilli und später Gabriele Grogger für einige Jahre Hüttenwirte auf dem Kalser Tauernhaus.

Ab 1972 waren Paula und Toni Gliber es dann für 21 Jahre.

Hiermit war wieder der Bogen zu den Gründern des Hauses geschlagen, denn Toni Gliber war Bergführer, lange auch Vorsitzender des Osttiroler Berg- und Skiführerverbandes, und natürlich auch Mitglied des traditionsreichen Kalser Bergführervereins, dessen Mitglieder das Haus Jahrzehnte zuvor gebaut hatten.



*Paula und Toni Gliber setzten sich 1993 als Hüttenwirte zur Ruhe.*

Seit 1993 ist er da sogar Ehrenmitglied.

Er führte Gäste nicht nur in seiner Heimat, sondern auch in den Westalpen und den Dolomiten. Als Hüttenwirt auf dem Tauernhaus hatte er dann aber kaum mehr Zeit, als Bergführer zu arbeiten.

Toni und Paula Gliber zogen sich 1993 aus Altersgründen von der Hütte zurück.

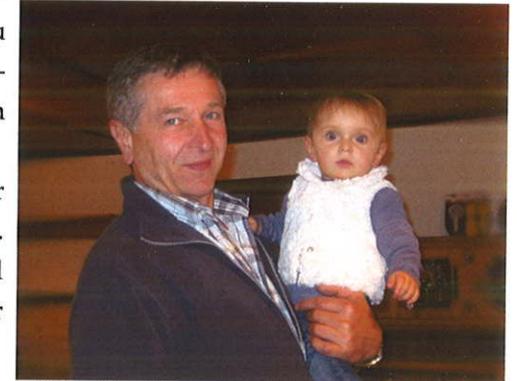
Seit 1993, also bereits genau so lange, bewirtschaften ihr Sohn Peter und dessen Frau Gerlinde das Kalser Tauernhaus.

In dieser Zeit gab es an dem Haus gewaltige Veränderungen: Kraftwerk und Kläranlage wurden fertiggestellt. Es wurden, teils durch behördliche Auflagen bedingt, in der ganzen Hütte Veränderungen vorgenommen. Nicht zuletzt wurde die Hüttenküche nach neuestem Stand modernisiert, eine kleine Pächterwohnung wurde eingerichtet.

Seit 1963 hat sich bei der Hüttenbewirtschaftung vieles geändert.

Saisonpersonal ist heute viel schwerer zu bekommen als früher. Der Weg zur Hütte war seinerzeit nur für kleine Fahrzeuge befahrbar. Heute kann schon mal ein Lieferant vorfahren. Die Hütte, in der ja auch der Hüttenwirt den Sommer über lebt, ist zwar kein Hotel, doch ist die Ausstattung mit der früheren Jahrzehnte nicht mehr zu vergleichen, von den sanitären Gegebenheiten bis zur Elektrifizierung durch ein starkes Wasserkraftwerk.

Bis 1996 konnte mangels Strom auf der Hütte keine Kühltruhe betrieben werden. Heute werden nicht nur Kühlgeräte und Wasserboiler, sondern seit 2011 auch der moderne Herd elektrisch betrieben.



Dafür muss ein Hüttenwirt heute neben seiner Tätigkeit als "Hausmeister" in der Lage sein, die moderne Technik von Kläranlage und Kraftwerk zu beherrschen, Wasserproben zu nehmen und teilweise auch die formale Konzession dazu haben. Und er muss die gleichen Umweltschutz- und Hygienevorschriften einhalten, wie die Gastronomie im Tal. Hüttenromantik definiert sich so möglicherweise etwas anders als vor Jahrzehnten...



*Gerlinde und Peter Gliber (oben mit Enkelkind) bewirtschaften das Tauernhaus seit 1993*

## Die Zimmer im Kaiser Tauernhaus tragen Namen

Als die Sektion 1962 das Haus kaufte, reichte das Geld gerade für den Kauf und die dringendsten Instandsetzungen. Mobiliar und Zimmerausstattungen waren wohl immer spartanisch gewesen, inzwischen aber in miserablen Zustand.

Um hier Abhilfe zu schaffen sprangen Spender aus der Sektion ein, die „die Ausstattung eines Zimmers“, aber auch für anderes Mobiliar namhafte Beiträge spendeten. Dafür wurde dann ein Zimmer nach ihnen benannt.

*Die heutige "Nekollastube" war bis 1998 nicht holzvertäfelt, wie die anderen beiden Gasträume.*

*Diesen Ausbau in schönem Zirbenholz stiftete Erwin Nekolla und die passenden Stühle und Tische gleich dazu.*

*Wir haben damit einen gemütlichen Raum, ideal für Gruppen, die ihn mit Leben erfüllen, ganz im Sinne seines Stifters.*

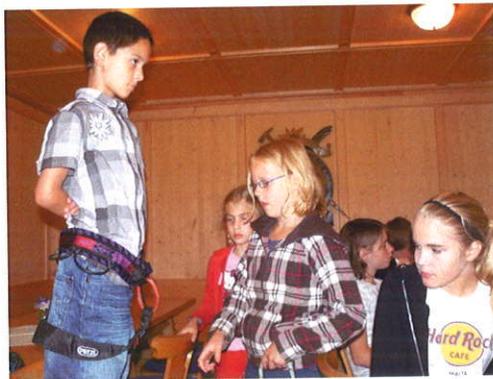
Mit Ausnahme unseres Geschäftsführers Eduard Jacobs sind die genannten Spender alle gestorben, schließlich liegen die Aktionen ja schon einige Jahrzehnte zurück.

### Hanns Jürgen Bergweiler (1918 – 2000)

Von 1975-1991 Erster und bereits vorher seit 1970 Zweiter Vorsitzender. Er war Architekt und hat sich seit den sechziger Jahren bis zu seinem Tod 2000 voll in die zahlreichen Hüttenprojekte eingebracht, einschließlich der Planung einer Ersatzhütte auf dem Stotzboden, als das Dorfertal zum Stausee werden sollte.

### Erwin Nekolla (1924 – 2001)

Schatzmeister von 1957-1997. Er war begeisterter Bergsteiger und Bergwanderer. Er war dem Tauernhaus sehr verbunden und hat in den neunziger Jahren den Ausbau mit Holzvertäfelung und Mobiliar des 2. großen Gastraumes, heute „Nekollastube“, gespendet.



### Karl Rosenbusch (1906 – 1991)

Schriftführer/Geschäftsführer von 1962-1970. Er war trotz seiner kriegsbedingten starken Gehbehinderung begeisterter Bergwanderer, besonders in Osttirol. Er und seine Frau haben das Tauernhaus oft besucht.

### Adi Neuenhofer (1901 – 1988)

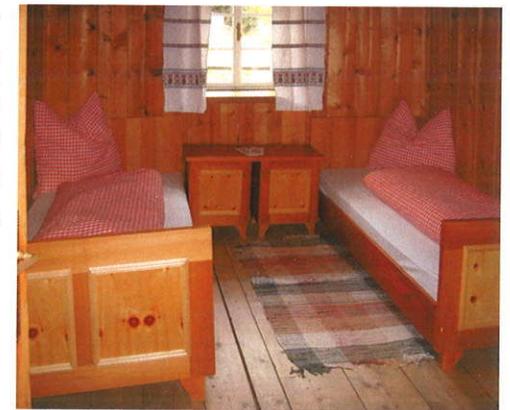
Er war von 1941 bis 1957 Schatzmeister der Sektion und später von 1962-1969 ihr erster Hüttenwart. Er hat sich in der Aufbauphase sehr engagiert, durch Eigenarbeit und auch durch Spenden. Seine Frau Sophie starb 2006 über 100-jährig als seinerzeit ältestes Sektionsmitglied.

### Norbert Schmitz

Eduard Schmitz (1912 – 1983) war ab 1962 „Hüttenkassenwart“, denn in den ersten Jahren nach dem Kauf schien es zweckmäßig, Sektions- und Hüttenkasse einige Jahre getrennt zu führen. Die Familie Schmitz benannte „ihr“ Zimmer nach dem kurz zuvor im jugendlichen Alter gestorbenen Sohn Norbert.

### Karl und Klara Specht

Beide waren sehr engagierte Sektionsmitglieder und begeisterte Wanderer und Fotografen zu Hause und im Gebirge. Karl Specht war in den 1950-er Jahren in der Sektion Wanderwart. Klara Specht starb 2006 im Alter von 98 Jahren. Davon war sie 72 Jahre Alpenvereinsmitglied.



*So schön hatten die Zimmer bei weitem nicht ausgesehen, als wir das Haus übernahmen. Es gab gewaltigen Nachholbedarf.*

#### Geschwister Berndt

Walter Berndt (1902 – 1991) war von 1950 – 1962 Geschäftsführer der Sektion.

Noch in seiner Amtszeit hat er die verschiedenen Versuche der Sektion, zu einer Hochgebirgshütte zu kommen miterlebt. Gemeinsam mit seiner Schwester hat er dann die Sektion zweckgebunden für die Hütte mit einem Vermächtnis bedacht.

#### Dr. Fritz Hamacher

War Notar in Mönchengladbach, langjähriges Sektionsmitglied und hat die Sektion und das Hüttenprojekt sehr gefördert.

#### Hasenzimmer

Wilhelm Ernst (1909 – 1999) war Erster Vorsitzender von 1963 – 1975 und vorher einige Jahre Zweiter Vorsitzender. Er hat zahlreiche Bergtouren, teilweise im Alleingang gemacht und auch die Bergwelt im Gebiet des Tauernhauses erkundet. Den von uns angelegten Anstieg zum Stotzboden haben wir nach ihm „Wilhelm-Ernst-Weg“ benannt. Das Zimmer soll an ihn erinnern. Auf die Zimmertafel wollte er aber seinen Namen nicht eingravieren. Er wählte: „Hase“, ob in Anlehnung an den Spruch: „Mein Name ist...“, oder deshalb, weil er seine Frau so zu nennen pflegte, wissen wir nicht genau.

#### **Personen aus der Sektion.**

Seit die Sektion Mönchengladbach das Kalser Tauernhaus besitzt, haben viele zur Erhaltung und zum Ausbau beigetragen. Das waren die, die das Projekt mit Spenden, Vermächtnissen und eigener Arbeit unterstützt haben, aber auch die, welche direkt in der Verantwortung standen.

#### **Die Vorsitzenden:**

Dr. Ernst Teloj leitete die Sektion 1962 beim Kauf des Hauses. Dabei war es

Eduard Jacobs als Geschäftsführer, der die Hütte für die Sektion entdeckte, das Projekt vorantrieb und organisatorisch seit Jahrzehnten begleitet.

Wilhelm Ernst folgte 1963 als Erster Vorsitzender bis 1975. Er war leidenschaftlicher Bergsteiger und erkundete mit großer Begeisterung die Berge rund um die Hütte, aber auch sonst in der Welt.

Hanns Jürgen Bergweiler stand dann bis 1991 der Sektion vor. Als Architekt brachte er sich voll in zahlreiche Aus- und Umbauprojekte ein und half bis zu seinem Tod, 2000, bei den Planungen mit. Seine Amtszeit fiel in die turbulenten Zeiten des Stauseeprojektes Dorfertal.

Karl Baumann folgte ihm und war Vorsitzender bis 2008. In dieser Zeit wurden die großen Bauprojekte Kläranlage, Kraftwerk und Außenterrasse fertiggestellt.

Manfred Jacobs, selbst engagierter Bergsteiger, führt seit dem die Sektion. Das bedeutet immer, zugleich auch viel Kraft in des Tauernhaus zu stecken.

Frühere  
Hüttenwarte:  
Adi Neuenhofer,  
Michael Dahmen,  
Heinrich  
Ruthmann.



### Die Hüttenwarte:

Der erste Hüttenwart der Sektion 1962 bis 1969 war Adi Neuenhofer. Er hat die ersten Erfahrungen mit dem neuen Objekt gesammelt, die ersten Renovierungen in Angriff genommen und vieles einfach selbst gemacht.

Ihm folgte für die nächsten 20 Jahre Michael Dahmen und bis 1998 Heinrich Ruthmann.

Von 1998 bis 2013 hat Heinrich Pajdusch dieses Amt ausgeübt. Auch bei unseren Kalser Nachbarn war er über viele Jahre, bis über sein 80. Lebensjahr hinaus "das Gesicht der Sektion", kannte alle, regelte alles, packte auch vieles selbst an und organisierte Arbeitstrupps.

Im Jahr 2013 übernahm Bernd Pasch mit Vertreter Markus Reichelt das Amt, der vielen Arbeit und der großen Entfernung wegen als Duo.



Heinrich Pajdusch packte vieles einfach selber an.  
Seit 2013 ist Bernd Pasch für das Haus zuständig.



## Wege im Dorfertal

Zu den Alpenvereinshütten gehören auch Arbeitsgebiete mit Wegen, deren Pflege von den Sektionen finanziert wird. Auch darum brauchen sie Einnahmen aus den Hütten.

Das zum Tauernhaus gehörende Arbeitsgebiet umfasst im Wesentlichen das Dorfertal mit den umliegenden Hängen. Es liegt teilweise im Nationalpark Hohe Tauern. Der Talboden ist landwirtschaftlich genutzt.

Außer der Anliegerstraße gibt es 3 Alpenvereinswege: Die Steige Richtung Sudetendeutsche Hütte und zum Spinnvitrolkopf, der "Alte Kalser Weg" über die "Stiege" von der Moaralm ins Dorfertal und die Verbindung vom Kalser Tauernhaus über den Dorfersee zum Kalser Tauern.

### Zur Sudetendeutschen Hütte und zum Spinnvitrol.

Hinter der Hütte stürzen zwei Bäche ins Dorfertal herunter, und rechts davon steigt ein steiler Weg im Zickzack zum Stotzboden hinauf. Dort wendet er sich nach links, und zieht weniger steil unter der Muntanitzschneid entlang zum „Silesia – Weg“, der dann über den Gradötz – Sattel zur Sudetendeutschen Hütte führt.

Ursprünglich ging man vom Tauernhaus sofort links hinauf. Das untere steile Stück war jedoch nur schwer gangbar zu erhalten, deshalb verlegte die Sektion das Wegstück an die heutige günstigere Stelle. Das bedeutete jedoch auf Höhe des Stotzbodens zwei zusätzliche Bachquerungen.



Auf dem Weg zur Sudetendeutschen Hütte. Unten das Dorfertal mit dem Kalser Tauernhaus.

Nun sind solche nichts, weswegen man sich bei Höhenwegen sonderlich aufregt; die Querung des Stotzbaches kann aber, wenn er viel Wasser führt, recht abenteuerlich sein. Deshalb wurde zunächst ein primitiver Steg über den Bach gelegt.

1986 stiftete Wolfgang Ingenmey, professioneller Stahlbauer, eine massive eiserne Brücke. Sie wurde nach Kals geschafft, das österreichische Bundesheer half beim Transport, und sie wurde in Stützen aus Stahlbeton verankert.

Sie hielt 1 Jahr.

Im Sommer 1987 gab es im ganzen Alpengebiet schwere Unwetter, die auch in Kals großen Schaden anrichteten. Unmengen Wasser und Geröll stürzten die Bachbetten entlang. Die Brücke wurde aus allen Verankerungen und bis ins Dorfertal hinunter gerissen.

Seitdem gibt es an dieser Stelle wieder einen einfachen Holzsteg, der jeweils im Herbst abgebaut wird und leicht zu ersetzen ist. Alle paar Jahre muß er erneuert werden.



*Abstieg vom Spinnevitrol.*

Vom Stotzboden (ca. 2000 m) aus ist auch ein Weg zum Spinnevitrolkopf (2483 m) markiert und stellenweise etwas ausgebaut. Der Spinnevitrolkopf ist als Aussichtsblick und auch wegen der dortigen „Schalensteine“ interessant. Zudem trifft man hier wieder auf den „Silesia – Weg“ der Sudetendeutsche Hütte und Rudolfs- hütte verbindet, eine sehr lange Tour, bei

welcher der nördliche Abschnitt des Silesiaweges im Frühsommer und nach Unwettern schwer passierbar ist. Durch die beiden Wege und das Kalser Tauernhaus entsteht eine Zwischenstation. Für die Glocknerrunde sind beide Wege Varianten.

Der Weg wurde 2011 gründlich saniert. Als "roter", also mittelschwerer Weg zählt er dennoch.

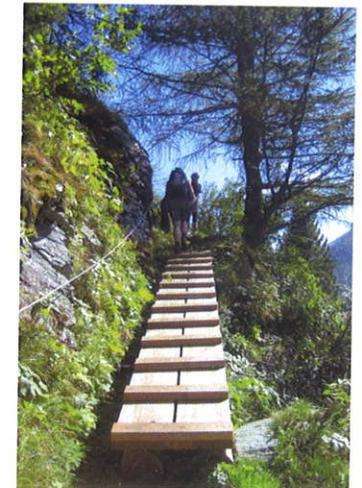
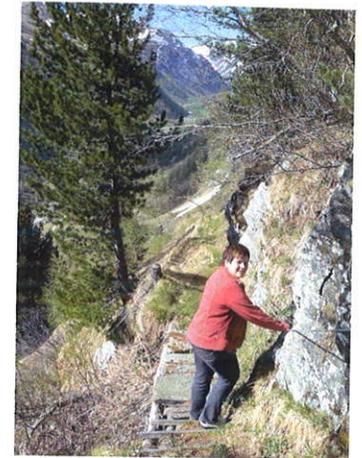
Während diese Wege stets nur touristische Bedeutung hatten, gibt es für die anderen beiden historische Hintergründe:

### **Der Steig von der Moaralm ins Dorfertal, die "Stiege"**

Den Abstieg des "Alten Kalser Weges" von der Moaralm ins Dorfertal hatte die DAV-Sektion Mönchengladbach schon in den 1960-er Jahren wieder her richten lassen. Er ist touristisch ein interessanter Steig, der einen schönen Überblick über das Dorfertal bietet, bevor man in dieses hinabsteigt. Er stellt zudem eine Verbindung von der Stüdlhütte durch das Teischnitztal zum Kalser Tauernhaus im Dorfertal dar.

Er ist auch historisch interessant, denn in der Vergangenheit führte der Weg von Kals ins Dorfertal und zum Kalser Tauern hier herüber. Einen Weg durch die Daba-Klamm anzulegen und zu erhalten war wegen fehlender technischer Mittel lange Zeit nicht möglich. Es gibt ihn erst seit 100 Jahren, wie eine Tafel in der Klamm ausweist.

Diesen touristisch und historisch interessanten Steig zu erhalten hatten sich Alpenverein und Gemeinde Kals zum Ziel gesetzt, und 2011 war eine Generalsanierung fällig. Diese ist wegen der z.T. exponierten Stellen schwierig. Die Sektion Mönchengladbach hat hier mit dem Nationalpark Hohe Tauern und den Wegebaupezialisten der ÖAV-Sektion Matriei zusammengearbeitet, und im Spätsommer 2011 war das Werk fertig.



*Wegabschnitt vor und nach der Sanierung.*

Roland Klaunzer, Leiter des Wegbautrupps aus Matrei erläuterte die Einzelheiten des durchgeführten Bauprojektes. (Bild rechts)

Das Bild zeigt neben den "Mönchengladbachern" (von links nach rechts) Klaus Unterweger, Bürgermeister in Kals, Raimund Mühlberger, Maria Niederegger und Roland Klaunzer von der ÖAV-Sektion Matrei, Simon Rogl, Obmann der Wegeinteressensgemeinschaft Dorfertal, Simon Amraser, Wegebauer in Kals, Kaspar Unterberger vom Tourismusbüro Kals, Hüttenwirtsfamilie Gliber.



Da lag es nahe, dass sich die zu ihrer "Sektionswoche" angereisten Mitglieder der Sektion Mönchengladbach und die Osttiroler Beteiligten am 28. Aug. 2011 zu einer gemeinsamen Wegbegehung trafen. Ein solches Ereignis endet, das ist landesüblich, mit einem kleinen Umtrunk, sicherheitshalber erst am unteren Ende der Stiege.

Manfred Jacobs, Erster Vorsitzender der Sektion Mönchengladbach mit dem Kalser Bürgermeister Klaus Unterweger und Maria Niederegger, ÖAV Matrei.



## Der Weg zum Dorfersee und zum Kalser Tauern.

Den Weg über die Stiege ins Dorfertal und über den Dorfersee zum Kalser Tauern hat schon Peter Anich 1774 in seinen "Atlas Tyrolensis" (s. Bild S. 42) eingetragen mit dem peniblen Vermerk "Thal Dorfer Alp u. 55 Kasern".

Heute führt die Anliegerstraße bis zum Kalser Tauernhaus. Von dort geht ein Weg das Dorfertal weiter hinauf, zunächst über den Laperwitzbach, später durch das wilde Blockfeld eines uralten Bergsturzes zum Dorfersee (2000m), dann weiter an der Talflanke entlang und zuletzt steil zum Kalser Tauern (2518 m) hinauf, über den Pass zum Pinzgau.

Der Weg gehört zu unserem Arbeitsgebiet und das Stück bis zum Dorfersee ist 2013 zur Sanierung vorgesehen. Der See in der eindrucksvollen Bergkulisse ist ein beliebtes Touristenziel. Das Wegstück ist also ein viel begangener Wanderweg. Im Blockwerk ist er etwas unübersichtlich, und je nach Wasserstand im See kann man nasse Füße bekommen, deshalb die Renovierungsarbeiten.

Steigt man weiter hinauf zum Pass, Richtung Kalser Tauern und Rudolfshütte, trifft man nur noch wenige Menschen und man muss bis weit in den Sommer hinein mit Schneefeldern aus Lawinenresten rechnen.

Was heute der Alpenvereins - Wanderweg Nr. 711 ist, war im 15. /16. Jahrhundert und auch noch danach eine Transitroute über die Alpen für das Salz aus dem Salzburgischen. Ein Tauernhaus gab es



oben: Der Dorfersee, von hier steigt ein Pfad weiter zum Kalser Tauern.



Die historische Karte des Peter Anich aus seinem "Atlas Tyrolensis" von 1774, Ausschnitt Dorfertal mit Eintrag "auf der Stiege" im unteren Teil. (Tiroler Landesarchiv, <http://gis3.tirol.gv.at>)

damals nicht.

Zwar hatte die Route über Kals nie die überregionale Bedeutung der benachbarten Strecke über den Felber Tauernpass, zumindest für die Kaiser war sie wichtig, da die Wegverhältnisse nach Huben in der Vergangenheit extrem schlecht gewesen sein müssen und

".....bis in die frühe Neuzeit Kals durch den Tauernübergang wirtschaftlich stärker an den Pinzgau, als an das Gericht Lienz angeschlossen war." <sup>1</sup>

Allerdings war nach einer alten Schrift von 1669 auch dieser "...Weg dermaßen grob und gefährlich, dass das Salz mit keinem Pferd nit herüber zu bringen.." sei;

und 1670 heißt es:

"..Die Kaiser bringen das Salz auf dem Ruggen über sehr großes Gepurg, alda sie auch under ainer Wandt übernachten musse, dan es mit ainem Roß vortzukommen ain Unmöglichkeit" <sup>2</sup>

Nun, da braucht man sich nur den Felssturz am Dorfsee anzusehen, von anderen Beschwerlichkeiten ganz zu schweigen. Vielleicht kommt noch etwas anderes hinzu: Im 18. und 19. Jahrhundert gab es eine Klimaverschiebung. Die Gletscher rückten vor. Das hatte sicher Einfluss auf den "Hochalpinen Verkehr"

Und 1887 schreibt der Landesarchivars Pirckmayer <sup>3</sup>

In einem Berichte vom 16. December 1822 äußerte das k.k. Landgericht Zell am See, dass seit undenklichen Zeiten

<sup>1</sup> Oberwalder: "Glocknerdorf Kals"; DAV-Jahrb. 1965

<sup>2</sup> Klein: "Saumhandel über die Tauern"; Mitteilungen Ges. f. Salzburger Landeskunde 1950

<sup>3</sup> Pirckmayer: "Tauern"; 1887

keine Anstalt mehr zur Sicherheit der Wanderer über den Kalsertauern" bestehe, dass aber "der Sage nach"- solche bestanden hätten. "Jetzt wagen diese gefahrvolle Passage nur mehr Weberknechte aus dem Kaiserthale, aber auch diese nicht einzeln, sondern in Gruppen von 6-8 Kameraden, und mit Seilen versehen, um sich, im Falle des Absturzes oder Einbrechens in Eisklüfte gegenseitig Hilfe leisten zu können. Aber auch diese kommen nicht durch das diesgericht Kaprunner, sondern durch das Mittersill'sche Stubachthal herab, weil letzteres minder gefahrvoll ist."

Über den Zug der Kaiser Weberknechte heißt es an anderer Stelle, er habe alljährlich "um Lichtmess", also Anfang Februar stattgefunden.

"Noch tief in der Nacht wird ihnen vor ihrem gefahrvollen Gange eine Messe gelesen, gegen vier Uhr morgens erfolgt dann der Aufbruch"

Es ist sicher interessant, sich diese geschichtlichen Perspektiven unseres Dorfertales vor Augen zu führen, wenn wir heute diesen Weg mit roten Punkten, gelben Schildern, mit schwerem Gerät und teilweise Hubschraubereinsätzen für die Bergwanderer herichten.

Immerhin planten frühere Tiroler Regierungen mehrfach (erstmal 1576) den Bau einer neuen "Samerstraße" über den Kaiser Tauern. Dazu ist es freilich nie gekommen, und ein Ausbau für Saumpferde ist auch jetzt nicht vorgesehen.

## Spinnevitrol, Hausberg mit Geheimnissen.

Man kann darüber streiten, ob er überhaupt ein Gipfel ist, der Spinnevitrolkopf (2483 m).

Eigentlich ist er der letzte kleine Aufschwung des SO – Grates der Aderspitze, der sich Richtung Dorfertal herunterzieht, steil zum Dorfersee abbricht und sanfter zum Stotzboden ausläuft. Aus der Ferne gesehen, z.B. vom Silesiaweg oder vom unteren Dorfertal her, wirkt er jedoch recht markant.

Von der Hütte aus sind es 2½ Std. hinauf und 1½ hinunter, - eine gute Halbtagestour. Deshalb ist es wohl der Hausberg, und das war ein Grund, weshalb die Sektion, nachdem sie den steilen Zickzackweg zum Stotzboden angelegt hatte, auch die Verlängerung zum Spinnevitrol hin markierte. Viel Weganlage war nicht nötig, ohne Markierung wäre das Gelände aber etwas unübersichtlich.

Für den Wanderer empfiehlt sich schönes Wetter, denn kurz oberhalb des Stotzbodens kommt der Großglockner, Star der hiesigen Bergwelt in Sicht, und je höher man steigt, um so mehr umfasst der Blick die Gletscherwelt an seiner Westseite. Kein Wunder, - die direkte Entfernung zum Großglockner ist

mit ca. 6 km hier wesentlich geringer als von den Panoramawegen oberhalb Kals. Am „Gipfel“ steht ein trigonometrischer Punkt. Man kann die Tour auch fortsetzen bis zum Schwarzsee (2600 m) oder zur Aderspitze (2989 m).

Auf dem Spinnevitrolkopf gibt es aber noch etwas Geheimnisvolles, uralte Denkmale längst vergangener Kulturen: die Schalen- oder Näpfchensteine.



*Der Steig zum Spinnevitrol eröffnet einen großartigen Blick in die Glocknergruppe.*

Das sind Felsblöcke- oder Platten mit eingearbeiteten Schalen, oft richtigen Näpfen. Man ist sich heute mehr oder weniger darüber einig, dass sie von Menschenhand stammen und das Ausbohren- oder Reiben mit noch nicht geklärten vorchristlichen Kult-handlungen in Zusammenhang gebracht werden kann. Bekannt sind diese Naturdenkmäler auf der ganzen Welt. Besonders häufig treten sie jedoch in Nord- und Westeuropa auf.

Obwohl in jüngster Zeit vermehrt ins wissenschaftliche Interesse gerückt, konnte bis heute keine allgemein anerkannte Erklärung für die Entstehung und Nutzung der Schalen gefunden werden.

Schalensteine sind im Alpenraum keineswegs selten, oft an landschaftlich herausragenden Punkten und mit alten, unheimlichen, oder auch ins Christlich-Fromme umgedeuteten Geschichten verknüpft.<sup>1</sup> Hier sollen Heilige gekniet und Hexen getanzt haben. Solche Steine finden sich in der Schweiz, in Oberösterreich, auf der Tschötscher Heide bei Brixen, und auch im Kals benachbarten Matrei nahe der Bichler Kapelle.

Somit birgt der Spinnevitrol also auch etwas Anregendes für schlechtes Wetter: Man kann sich die schönsten Geschichten ausdenken von früheren Talbewohnern, von Illyrern, Kelten, oder wie es der Volksglaube an solchen Plätzen gerne tut, von Hexenversammlungen in der Nacht zur Sonnenwende mit höllischen Trinkgelagen.

Und an diesem Punkt kann das Tauernhaus dann durchaus wieder Anknüpfungspunkte bieten....

<sup>1</sup> DAV-Jahrbuch 1968: "Geheimnis der Schalensteine"



*Einer der Näpfchensteine auf dem Spinnevitrol.*

## Die Hütte im Winter.



Im Winter ist das Haus geschlossen. Auch die Almen im Dorfertal sind dann verwaist und das Vieh ist wieder ins Dorf gezogen. Durch die winterliche Daba-Klamm ist das Tal nämlich nahezu unzugänglich geworden.

Das heißt auch für den Hüttenwirt, das Haus im Spätherbst winterfest zu machen: Das Wasserkraftwerk und die Kläranlage

werden außer Betrieb gesetzt, alle Wasserleitungen und Geräte müssen entleert, einiges muss sogar demontiert werden.

Außerhalb der Hütte werden Terrassenmöbel sichergestellt und die Zäune abgebaut, damit sie nicht von der Schneelast umgedrückt und beschädigt werden.

Meistens schließt die Hütte im Oktober, dann kommen keine Gäste mehr, und es bleibt noch etwas Zeit bis der Winter richtig hereinbricht. Diese Zeit haben wir oft genutzt, um notwendige Baumaßnahmen durchzuführen.

Mit Winterbeginn werden auch die großen Tore am Tunnel der Klamm geschlossen. Diese sollen verhin-



*Der Weg durch die winterliche Daba-Klamm kann, je nach Schneelage schwierig werden.*

dern, dass sich massenhaft Flugschnee im Tunnel ansammelt und Tauwasser den Tunnel in eine Eishöhle verwandelt. Das ist ein arges Hindernis, wenn er im Frühjahr wieder benutzt werden soll.

Im Winter sind höchstens einmal Jäger im Tal oder, eher selten, Tourengeher. Zwar führt die Skiroute "Hochtirol" durch das Dorfertal. Das ist aber eine sehr anspruchsvolle Tour und sie setzt voraus, dass man am Ende die winterliche Klamm überwindet, was je nach Schnee- und Lawinensituation nicht ganz einfach ist.

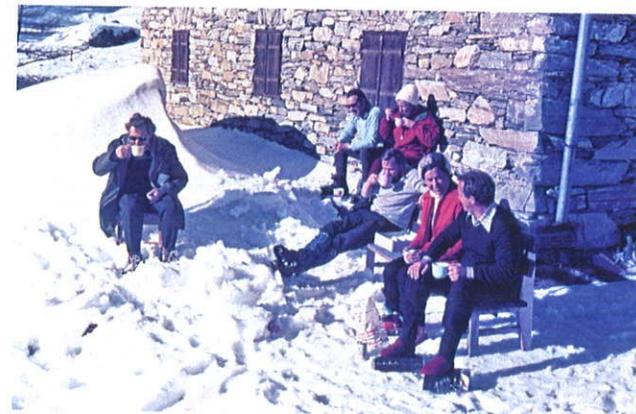
Dennoch ist es von Kals aus bei passenden Verhältnissen eine schöne Skiwanderung, das winterlich einsame Dorfertal einmal zu besuchen und unserer (geschlossenen) Hütte einen Besuch abzustatten.

Im Frühjahr, meist im Mai, haben es alle eilig. Die Kühe wollen wieder auf ihre Alm, der Hüttenwirt sieht die ersten Gäste in Kals auftauchen und möchte eröffnen, und vielleicht stehen wieder einmal Handwerker parat, die vor der Saison noch Arbeiten ausführen wollen.

Die Hauptfrage ist aber: Wann ist der Weg wieder



*Bei günstigen Witterungsverhältnissen ist Weg zum Kalser Tauernhaus eine schöne Skitour.*



*oben: Die Hütte ist fast erreicht.*

*unten: Hüttenwirt Toni Gliber (links) hat mit Sektionsmitgliedern einen Ausflug zur Hütte gemacht. (Bild von 1974)*

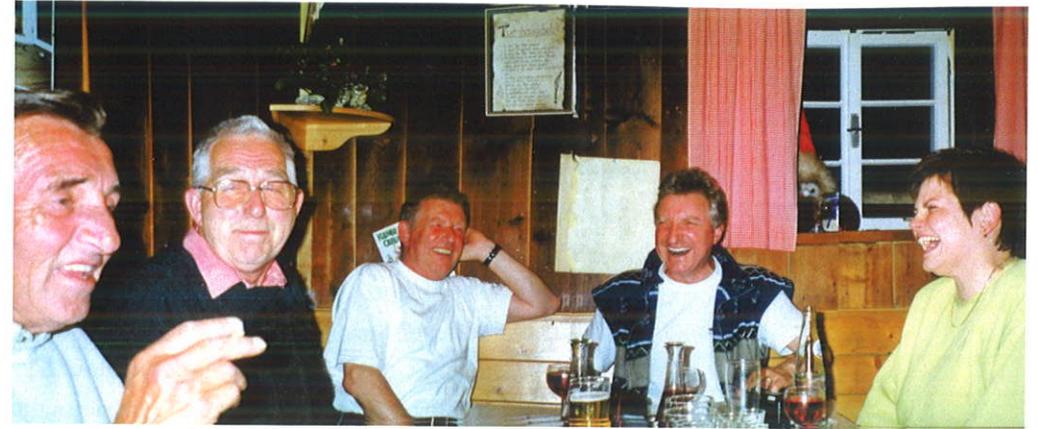
passierbar? In jedem Winter wird dieser nämlich an mehreren Stellen von Muren verschüttet, es liegen noch Lawinenreste, und es ist notwendig, ihn mit schwerem Gerät zu räumen.

Das kostet die Anlieger, zu denen auch wir gehören, regelmäßig eine Menge Geld.

Die Hütte wird dann wieder "in Betrieb genommen": Was im Herbst abgebaut, wurde wieder aufgebaut, kleinere Schäden werden beseitigt, die Bakterienkulturen für die biologische Kläranlage werden neu angesetzt. Das Kraftwerk für Hütte und Alm muss wieder anlaufen.

Aber auch im Frühsommer, wenn im Tauernhaus und auf den Almen wieder der übliche Betrieb herrscht, ist weiter oben in den Bergen noch Winter. Auf den hochgelegenen Wegen und im engen Dorfertal oberhalb des Sees gibt es noch bis in den Juli hinein Schnee, und über den Bach liegen Lawinenbrücken.

Wir sind im Hochgebirge!



### **Anekdoten und Histörchen.**

Unten in der Küche steht die große Eckbank. So eine Ecke ist auf Hütten üblich, den beamteten Kontrollleuten zum Trotz, die der Ansicht sind, so etwas habe in einer Gastronomieküche nichts verloren. Die Küche ist aber während der Saison auch das Wohnzimmer der Hüttenwirte. Hier sitzen einheimische Besucher, Sektionsmitglieder, falls sie nicht gleich in Gruppen auftreten und andere gute Freunde.

Nirgends wird erzählt wie hier, hört man wie hier Geschichten und Anekdoten. Natürlich müssen sie sich schön erzählen lassen und vielleicht auch einen Funken Wahrheit enthalten ( in dieser Reihenfolge ! )

### **Die Gams**

Einmal wandert eine Gruppe Mönchengladbacher das Dorfertal hinunter Richtung Kals. Es überholt sie ein Almbauer mit Trecker und Anhänger. Da man sich kennt, lädt er die Wanderer ein, aufzusteigen und mitzufahren.

Es kommt die Klamm. In der Nacht zuvor hat es stark geregnet, und Steine und abgspültes Geröll liegen noch überall herum. Die Gäste werden merk-

lich stiller.

Der Fahrer bugsiert sein Gefährt über den damals noch sehr schmalen Klammweg und - guckt dabei in die Luft, schaut unentwegt nach oben.

Aha, - der Mann paßt auf, es könnte ja immer noch was nachrutschen! Ein schönes Gefühl auf dem Anhänger, auf dem schmalen Weg!

Zum Schluß fragt dann doch einer: „Na, da oben ist wohl noch einiges?“ - „Ja“, zeigt der Bauer nach oben und fährt jetzt nur mit einer Hand weiter, „da droben steht immer a Gams, aber heute war sie nicht da.“

### **Der Bergkristall**

Wilhelm Ernst, lange erster Vorsitzender der Sektion und auf der Hütte zu Hause, liebte es, weg- und steglos in den Bergen über dem Dorfertal herumzuklettern.

Eines Tages steigt er in den Karen unter den Gletschern umher, wo man auch seltene Steine und Kristalle findet und - entdeckt einen großen, schimmernden, kristallartigen Stein, - kiloschwer.

Er schleppt ihn im Rucksack hinunter zum Tauernhaus und zeigt ihn Toni Gliber und einigen anwesenden Jägern. Die erklären ihm dann, das sei ein „Leckstein“ aus Salz für die Gämsen, und sie hätten ihn gerade vorher dort hinaufgetragen.

Die Geschichte soll den „Finder“ einige Liter Rotwein gekostet haben.

### **Das Gipfelbuch auf der Aderspitze**

Erwin Nekolla war über Jahrzehnte Schatzmeister der Sektion. Jedes Jahr gegen Ende September erschien er auf dem Tauernhaus, um mit den Wirtsleuten die

Hüttenabrechnung zu machen und blieb einige Tage. Um diese Zeit sind nur noch ganz wenige Gäste auf der Hütte, so machte er allein seine Wanderungen, und jedes Jahr stieg er über den Spinnvitrol und den Schwarzsee auf die Aderspitze, einen Gipfel, knapp 3000 m, mit leichter Kletterei im Granatspitzkamm hinter der Hütte.

Ihn störte allerdings, dass es auf der Aderspitze kein Gipfelbuch gab. Also kaufte er eins, ließ eine massive Kasette fertigen und deponierte 1988 beides auf dem Gipfel.

Nun ist die Aderspitze nicht gerade ein Modeberg. Sie ist ein schöner Aussichtsberg, eher für Liebhaber und Individualisten. Entsprechend wenige Eintragungen gab es auch. Trotzdem stieg Erwin Jahr für Jahr zum Gipfel und trug sich in sein Gipfelbuch ein. Manchmal war es der einzige Eintrag im ganzen Jahr. Bis 1996 hat er die Hütte abgerechnet und regelmäßig seinen Gipfel besucht, da war er schon über 70.

Nachdem Erwin Nekolla 2001 gestorben war, hat ein Sektionsmitglied noch eine kurzen Nachruf in sein Gipfelbuch geschrieben. Das liegt immer noch oben, und da der Stammgast fehlt, wird es wohl noch lange Platz für Gipfelstürmer bieten.

Übrigens: Sollte es einmal voll sein, bitte zum Tauernhaus bringen und für ein neues sorgen!

### **Karl Rosenbusch.**

Karl Rosenbusch, in den 1960-er Jahren Geschäftsführer der Sektion, war begeisterter Wanderer in seiner niederrheinischen Heimat und auch in Osttirol, hier schon lange, bevor wir das Kalser Tauernhaus kauften. Er hatte bei einer Bergbauernfamilie in Ma-

trei ein zweites Zuhause und war jedes Jahr dort. Karl Rosenbusch war aber Kriegsversehrter mit zwei Beinprothesen. Das tat seiner Wanderlust keinen Abbruch, war jedoch doch ein arges Handicap, namentlich im Gebirge. Sein größter Wunsch war, einmal von der Matreier Seite aus über den Silesiaweg zu wandern und zum Tauernhaus abzusteigen. Nun ist der Silesiaweg mit Kletterstellen und wilden Bächen, die ohne Brücken zu queren sind, kein leichter Wanderweg, mit großen Hindernissen für jemanden, der mit zwei Krückstöcken wandert.

Nun, er hat es doch geschafft, - mit Hilfe seiner einheimischen Freunde. Die haben ihn, wie berichtet wird, begleitet und einfach auf dem Rücken über die kritischen Stellen getragen. So ist er am Tauernhaus angekommen.

Nachtrag: Als ich kürzlich, also Jahrzehnte später, meinem alten Freund Jupp Huppertz die Geschichte erzählte, sagte der sofort: "Ja, so war das, - ich war nämlich auch dabei. Wir sind von der Sudetendeutschen Hütte losgegangen, und ich habe das Gepäck getragen."

So werden alte Geschichten plötzlich wieder lebendig.

# DAS KALSER TAUERNHAUS

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000398084